

# Die Sozialversicherungskompetenz erwachsener Personen in Österreich – Eine empirische Studie

Gerhard Reichmann<sup>1</sup>

DDr. Gerhard Reichmann ist als ao. Univ.-Prof. am Institut für Operations und Information Systems der Universität Graz tätig (Email: gerhard.reichmann@uni-graz.at).

## Zusammenfassung

Im Rahmen der hier vorgestellten Studie wurde die Sozialversicherungskompetenz erwachsener Personen in Österreich anhand von 17 einschlägigen Wissensfragen analysiert. Zudem wurde überprüft, ob es diesbezüglich geschlechter-, alters-, ausbildungs- und versicherungsspezifische Unterschiede gibt. Die für die Analyse notwendigen Daten wurden mittels strukturierter Befragung von 697 Personen erhoben. Die Ergebnisse zeigen, dass die Befragten über ein durchaus nennenswertes Sozialversicherungswissen verfügen. Im Durchschnitt konnten von den 17 gestellten Fragen 9 richtig beantwortet werden. Dennoch erscheint es erstrebenswert, den Wissensstand der österreichischen Bevölkerung im Hinblick auf diese äußerst praxisrelevante Thematik noch weiter zu erhöhen. Signifikant besser schnitten u.a. ältere, höher ausgebildete und an der Thematik interessiertere Personen ab.

## Stichwörter

Sozialversicherungskompetenz, Sozialversicherungswissen, Einflüsse, Explorative Studie, Befragung

## 1 Einleitung

### 1.1 Ausgangslage

Sozialversicherungskompetenz ist eine Thematik, die in der wissenschaftlichen Literatur bislang kaum Verbreitung gefunden hat. Während es für manch andere Bereiche, wie etwa die Informationswissenschaft, Finanzwirtschaft oder Immobilienwirtschaft, einschlägige Beiträge zur bereichsbezogenen Kompetenz, d.h. zur Informationskompetenz (vgl. beispielsweise Suorsa et al., 2021), zur finanziellen Kompetenz (vgl. z.B. Lusardi und Mitchell, 2014) sowie zur Immobilienkompetenz (vgl. etwa Reichmann, 2022), gibt, sind einschlägige Ansätze für den Bereich des Sozialversicherungswesens noch am ehesten in Monographien zur Sozialversicherung (vgl. z.B. Kollegger et al., 2021, Höfle und Freudhofmeier, 2020 oder auch Drs, 2019) zu finden bzw. daraus abzuleiten. Publikationen, die den Begriff der Sozialversicherungskompetenz definieren und sich deren Messung widmen, fehlen. An dieser Lücke setzt die hier vorgestellte Untersuchung an.

---

<sup>1</sup> An der gegenständlichen Studie haben die folgenden sechs Studierenden der Universität Graz mitgewirkt, denen an dieser Stelle sehr herzlich gedankt sei: Frau Silke Koller, Frau Benita Konrad, Herr Nikolaus Schell, Frau Sabrina Schmidt, Herr Franz Steinkellner und Frau Silke Thaler.

Wenn man sich an der Literatur in den eben beispielhaft genannten Bereichen der Informationswissenschaft, Finanzwirtschaft oder Immobilienwirtschaft orientiert, dann könnte man unter dem Begriff der Sozialversicherungskompetenz nicht nur das fachbezogene (Basis)Wissen verstehen, sondern auch eine darüber hinausreichende Kompetenz, in der Praxis auftretende sozialversicherungsbezogene Probleme zu lösen bzw. Fragestellungen zu beantworten. Sofern man den Begriff – wie im Rahmen der gegenständlichen Untersuchung – auf die Wissensdimension beschränkt, kann ein reiner Wissenstest, der eine Reihe fachbezogener Fragen umfasst, als Messinstrument dienen. Würde man hingegen die Sozialversicherungskompetenz als Problemlösungsfähigkeit definieren, könnte ein Aufgabenkatalog, der zu lösende Praxisbeispiele umfasst, als Messinstrument fungieren (zur Messung von Wissen bzw. Kompetenz: vgl. z.B. Greimel-Fuhrmann, 2013/2014 oder Huston, 2010). Eine derartige Erhebung ist allerdings für die Befragten sehr zeitaufwändig, weshalb im Zuge der gegenständlichen Studie auf eine solche Ausrichtung verzichtet wurde.

Einen Bezug zur vorliegenden Untersuchung haben im Hinblick auf Messinstrument (strukturierte Befragung) und geographischen Anwendungsbereich (Österreich) die Studien von Silgoner et al. (2015), Reichmann und Mestel (2018) sowie Reichmann (2022), die allerdings in anderen Bereichen angesiedelt sind. Die beiden erstgenannten fallen in den Bereich der Finanzwirtschaft und haben die Analyse der finanzwirtschaftlichen Kompetenz zum Gegenstand. Silgoner et al. (2015) haben dazu knapp 2.000 ÖsterreicherInnen befragt, wobei beträchtliche Kompetenzlücken offengelegt wurden. Auch in der Studie von Reichmann und Mestel (2018), in deren Rahmen mehr als 700 Studierende befragt wurden, war das Ergebnis relativ schlecht, sodass großer Handlungsbedarf zur Verbesserung der finanzwirtschaftlichen Kompetenz identifiziert wurde. Im Zuge der Studie von Reichmann (2022) wurde die Immobilienkompetenz von erwachsenen Personen in Österreich anhand einer Befragung von knapp 500 Personen analysiert. Die Befragten zeigten dabei eine beachtliche Immobilienkompetenz. Als Ursachen für das positive Ergebnis konnten eine hohe Medienpräsenz sowie ein großes Interesse der Befragten an der Thematik identifiziert werden.

## **1.2 Zielsetzungen**

Im Rahmen der gegenständlichen Studie sollte das sozialversicherungsbezogene Wissen (in der Folge verkürzt als Sozialversicherungswissen bezeichnet) innerhalb der (erwachsenen) Bevölkerung Österreichs, bei der es sich weitgehend um Sozialversicherte, also unmittelbar von der Thematik Betroffene, handelt, analysiert werden. Dieses Wissen wurde anhand von 17 fachbezogenen Fragen überprüft, die sich auf das allgemeine, spartenunabhängige Sozialversicherungswissen bezogen. Zusätzlich wurden verschiedene soziodemographische Faktoren, wie Alter und Geschlecht, sowie sozialversicherungsspezifische Aspekte, wie zuständiger Sozialversicherungsträger und Interesse an der Thematik, analysiert. Diesbezüglich wurde vermutet, dass männliche (aufgrund des höheren Anteils an Pflicht- und Selbstversicherten), ältere (aufgrund der längeren Erfahrung mit der Sozialversicherung), höher ausgebildete, mit der persönlichen Sozialversicherungssituation zufriedener und an der Thematik

interessiertere Personen über ein umfangreicheres Sozialversicherungswissen als die übrigen Befragten verfügen.

In der Folge wird zunächst die Vorgehensweise beschrieben, indem der für diese Untersuchung entwickelte Fragebogen vorgestellt und die konkrete Durchführung der Befragung beschrieben werden. Danach erfolgt die Präsentation der Untersuchungsergebnisse, die nach soziodemographischen Merkmalen bzw. sozialversicherungsspezifischen Aspekten sowie Sozialversicherungswissen untergliedert ist. Im Fazit werden die Forschungsfragen zusammenfassend beantwortet und Limitationen sowie Implikationen der Untersuchung dargelegt.

## **2 Vorgehensweise**

### **2.1 Entwicklung eines Fragebogens**

Um die benötigten Daten zu erheben, wurde in einem ersten Schritt im Rahmen eines Projektes, das im Zuge einer Lehrveranstaltung des Autors zum Thema „Projektmanagement“ durchgeführt wurde, ein strukturierter Fragebogen entwickelt. Der für den gegenständlichen Beitrag relevante Inhalt des Fragebogens inklusive Skalenniveau der einzelnen Variablen ist in Tabelle 1 zusammengefasst.

#### **2.1.1 Fragenblock 1: Soziodemographische Merkmale**

Der erste Fragenblock hatte vier soziodemographische Merkmale der befragten Personen zum Gegenstand: Geschlecht, Alter (dieses wurde zwar exakt erhoben, jedoch wurde bei den Auswertungen auf die vier Altersklassen „bis 25 Jahre“, „26-40 Jahre“, „41-55 Jahre“ und „über 55 Jahre“ abgestellt), höchste abgeschlossene Ausbildung (mit den Antwortmöglichkeiten „Pflichtschule“, „Lehre“, „Matura“ und „Hochschule“) und Beruf (hier wurde lediglich zwischen Studierenden, unselbständig bzw. selbständig Beschäftigten und Sonstigen – darunter fallen beispielsweise Lehrlinge oder Arbeitssuchende – unterschieden).

#### **2.1.2 Fragenblock 2: Sozialversicherungsspezifische Aspekte**

Der zweite Fragenblock umfasste sieben Fragen zu sozialversicherungsspezifischen Aspekten. Dabei wurde erhoben, ob die Befragten pflicht- bzw. selbstversichert oder mitversichert sind, welcher Sozialversicherungsträger hauptsächlich (Anknüpfungspunkt war die Krankenversicherung) zuständig ist, und wie hoch die Zufriedenheit mit der aktuellen Versicherungssituation im Hinblick auf die Sozialversicherung ist (mit den Antwortmöglichkeiten „sehr zufrieden“, „zufrieden“, „weder noch“, „unzufrieden“ und „sehr unzufrieden“).

Weiters wurde gefragt, ob private Zusatzversicherungen vorhanden sind, und wenn ja, in welchen Sparten (diesbezüglich wurde zwischen Kranken-, Pensions- und Unfallversicherung differenziert).

Darüber hinaus sollten die Befragten noch angeben, aus welchen Quellen sie ihr Sozialversicherungswissen erworben haben (mit den Antwortmöglichkeiten „Schule/Hochschule“, „Beruf“, „Familie/Freunde/Bekannte“, „Medien“ (v.a. Fernsehen, Radio und Zeitungen), „Selbstständige Recherche“ (insbesondere im Internet), „Versicherungen“ (Sozialversicherungsträger und private Versicherungsunternehmen sowie Versicherungsmakler) und „Sonstige“), und wie groß

das Interesse an der Thematik „Sozialversicherung“ ist (die Antwortmöglichkeiten reichten von „sehr groß“ über „groß“, „mittel“ und „gering“ bis „sehr gering“).

Bereich	Frage (Variable)	Messniveau
Soziodemographische Merkmale	Geschlecht	nominal
	Alter	kardinal
	Höchste abgeschlossene Ausbildung	ordinal
	Beruf	nominal
Sozialversicherungsspezifische Aspekte	Pflicht- bzw. Selbstversicherung oder Mitversicherung	nominal
	Sozialversicherungsträger	nominal
	Zufriedenheit mit Sozialversicherung	ordinal
	Private Zusatzversicherung	nominal
	Art der privaten Zusatzversicherung	nominal
	Informationsquellen zur Thematik "Sozialversicherung"	nominal
Sozialversicherungswissen	Interesse an der Thematik "Sozialversicherung"	ordinal
	17 Fragen: vgl. Tab. 4 und 5	nominal

Tabelle 1: Inhalt des Fragebogens

### 2.1.3 Fragenblock 3: Sozialversicherungswissen

Der dritte Fragenblock mit 17 Fragen zum Sozialversicherungswissen bildete den Kern der Befragung. Die einzelnen Fragen samt Antwortmöglichkeiten sind in den Tabellen 4 und 5 detailliert dargestellt. Die Fragen wurden nach intensivem Studium einschlägiger Quellen – dabei handelte es sich um Monographien zur Thematik (vgl. 1.1), die Fachzeitschrift „Soziale Sicherheit“ sowie die Website der österreichischen Sozialversicherung (<http://sozialversicherung.at>) – für dieses Projekt generiert. Bezüglich jeder Frage gab es fünf themenbezogene Antwortmöglichkeiten, von denen jeweils eine richtig war (diese ist in den Tabellen 4 und 5 rot hervorgehoben). Dieser Umstand wurde den Befragten vor Beginn der Befragung kommuniziert. Als sechste Antwortmöglichkeit wurde jeweils die Ausprägung „Weiß nicht“ eingeführt, um Raten zu verhindern.

### 2.2 Durchführung der Befragung

Zum Einsatz kam der entwickelte Fragebogen, der davor noch einem Pretest unterzogen worden war (dieser führte zu marginalen Änderungen, die bei der vorangegangenen Vorstellung des Fragebogens bereits berücksichtigt wurden), im Rahmen einer Befragung, die im Zuge der bereits erwähnten Lehrveranstaltung des Autors im Mai und Juni 2021 durchgeführt wurde. Als InterviewerInnen fungierten jene sechs Studierenden, die am gegenständlichen Projekt mitwirkten (vgl. Fußnote 1). Die Auswahl der interviewten Personen sollte nach dem Zufallsprinzip erfolgen, wobei es sich bei diesen um Erwachsene mit einem Mindestalter von 18 Jahren handeln sollte.

Infolge mangelnder Datenverfügbarkeit (d.h. Kontaktdaten von erwachsenen Personen in Österreich) und der aufgrund der COVID-Situation fehlenden Möglichkeit zur Durchführung von Interviews an öffentlichen Orten (d.h. Orten, die von möglichst vielen Personen aufgesucht werden) war die Ziehung einer Zu-

fallsstichprobe nicht möglich. Um dennoch eine möglichst hohe Aussagekraft der Ergebnisse zu gewährleisten, die dennoch nur explorativen Charakter haben können, wurden die befragten Personen aus vier Personengruppen, die für die InterviewerInnen mit vertretbarem Aufwand kontaktierbar waren, ausgewählt. Dabei handelte es sich um Studierende der Karl-Franzens Universität Graz, Studierende der Fachhochschule Joanneum (zwei InterviewerInnen betrieben auch dort ein Studium), Verwandte und Bekannte der InterviewerInnen sowie Mitglieder mehrerer Social-Media-Gruppen, denen die InterviewerInnen angehörten.

Die Interviews wurden entweder in Präsenz (die COVID-Situation hatte sich nach dem Projektstart deutlich verbessert; alle mündlichen Interviews wurden unter Wahrung eines ausreichenden Sicherheitsabstandes sowie unter Verwendung von FFP2-Masken vorgenommen) oder online unter Einsatz verschiedener Online-Tools (z.B. Zoom, MS Teams oder Skype) mündlich durchgeführt und nahmen im Durchschnitt 10 bis 15 Minuten in Anspruch. Lediglich an der Karl-Franzens Universität Graz wurden ausschließlich schriftliche Befragungen mittels eines elektronischen Fragebogens, der mit der Bitte um Beantwortung an alle Studierenden ausgesendet wurde, durchgeführt. Aufgrund des großen Zeitbedarfs für die Gewinnung von InterviewpartnerInnen für die mündlichen Interviews sowie die zeitliche Koordination der einzelnen Interviews betrug der Gesamtzeitaufwand für die Erhebung der Daten mehr als 200 Stunden. Dafür lagen am Ende des Befragungszeitraumes immerhin 697 für die Auswertung verwertbare Fragebögen vor.

### **3 Ergebnisse**

In der Folge werden die Ergebnisse der Befragung graphisch dargestellt und erläutert, wobei zunächst auf soziodemographische Merkmale und sozialversicherungsspezifische Aspekte und anschließend auf das Sozialversicherungswissen sowie Einflüsse darauf eingegangen wird.

#### **3.1 Soziodemographische Merkmale und sozialversicherungsspezifische Aspekte**

Tabelle 2 zeigt die Zusammensetzung der Stichprobe. In dieser waren weibliche Personen überproportional stark vertreten, ebenso Studierende und damit auch jüngere Personen. Nur 21,1% der Befragten waren über 40 Jahre alt, das Durchschnittsalter betrug 31,4 Jahre.

Eine Folge des hohen Anteils an Studierenden war die große Anzahl an mitversicherten Personen (210 Befragte). 12 Personen konnten nicht einmal angeben, ob sie pflicht- bzw. selbstversichert oder mitversichert waren. Weitere Informationsdefizite bestanden hinsichtlich des zuständigen Sozialversicherungsträgers (genau genommen wurde nur der zuständige KV-Träger abgefragt), den 33 befragte Personen nicht nennen konnten. Erwartungsgemäß war der Anteil der Befragten mit einem derartigen Informationsdefizit innerhalb der Gruppe der Mitversicherten höher als innerhalb der Gruppe der Pflicht- bzw. Selbstversicherten. 71,5% der Befragten waren mit ihrer aktuellen Versicherungssituation im Hinblick auf die gesamte Sozialversicherung zufrieden bzw. sehr zufrieden und nur 8,4% unzufrieden bzw. sehr unzufrieden. Am höchsten war die Zufriedenheit bei den BVAEB-Versicherten (hier waren 83,5% zufrieden bzw. sehr

zufrieden), am geringsten bei den SVS-Versicherten (hier waren 60,3% zufrieden bzw. sehr zufrieden). Die Zufriedenheit der ÖGK-Versicherten lag dazwischen (der entsprechende Wert betrug 70,7%).

Variable	Ausprägung				
	Relative Häufigkeit				
Geschlecht (n= 693)	w weiblich	männlich			
	64,9%	35,1%			
Alter (n = 697)	bis 25 Jahre	26-40 Jahre	41-55 Jahre	über 55 Jahre	
	46,5%	32,4%	14,9%	6,2%	
Höchste abgeschlossene Ausbildung (n= 697)	Pflichtschule	Lehre	Matura	Hochschule	
	1,4%	8,8%	43,8%	46,1%	
Beruf (n = 697)	Studierende	Unselbständig Besch.	Selbständig Besch.	Sonstige	
	44,9%	44,3%	8,3%	2,4%	
Pflicht- bzw . Selbstversicherung oder Mitversicherung (n = 697)	Pflicht- bzw . Selbstvers.	Mitversicherung	unbekannt		
	68,1%	30,1%	1,7%		
Sozialversicherungsträger (n = 697) (Anknüpfungspunkt: Krankenversicherung)	BVAEB	ÖGK	SVS	unbekannt	
	18,2%	66,6%	10,5%	4,7%	
Zufriedenheit mit Sozialversicherung (n = 697)	sehr zufrieden	zufrieden	weder noch	unzufrieden	sehr unzufrieden
	22,0%	49,5%	20,1%	6,0%	2,4%
Private Zusatzversicherung (n = 697)	ja	nein			
	44,6%	55,4%			
Art der privaten Zusatzversicherung (n = 311) (Mehrfachantworten möglich)	Krankenversicherung	Pensionsversicherung	Unfallversicherung		
	81,0%	41,5%	71,1%		
Interesse an der Thematik "SV" (n = 697)	sehr groß	groß	mittel	gering	sehr gering
	7,3%	15,1%	50,4%	20,2%	7,0%

Tabelle 2: Soziodemographische Merkmale/Sozialversicherungsspezifische Aspekte

44,6% der Befragten gaben an, eine private Kranken-, Unfall- oder Pensionsversicherung abgeschlossen zu haben. Im Durchschnitt hatte jede dieser 311 zusatzversicherten Personen zwei einschlägige Versicherungen abgeschlossen. Am häufigsten lagen private Krankenversicherungen vor, knapp gefolgt von privaten Unfallversicherungen. Private Pensionsversicherungen waren dagegen wesentlich seltener.

Geringer als erwartet war das Interesse der Befragten an der Thematik „Sozialversicherung“: Nur 22,4% hatten großes oder sehr großes Interesse, während 27,2% geringes oder sehr geringes Interesse bekundeten.

Als Informationsquellen für Sozialversicherungswissen dienten den Befragten gemäß Abbildung 1 vor allem Familie, Freunde und Bekannte sowie selbstständige Recherchen (insbesondere im Internet). Ungefähr ein Drittel der Befragten hat auch Versicherungen als Informationsquelle herangezogen, wobei dies sowohl Versicherungsunternehmen oder Versicherungsmakler als auch Sozialversicherungsträger sein können. Gering war die Bedeutung von Medien als Informationsquelle. Unter die Kategorie „Sonstige“ fielen beispielsweise Steuerberater oder auch WIFI-Kurse (etwa für Personalverrechnung).

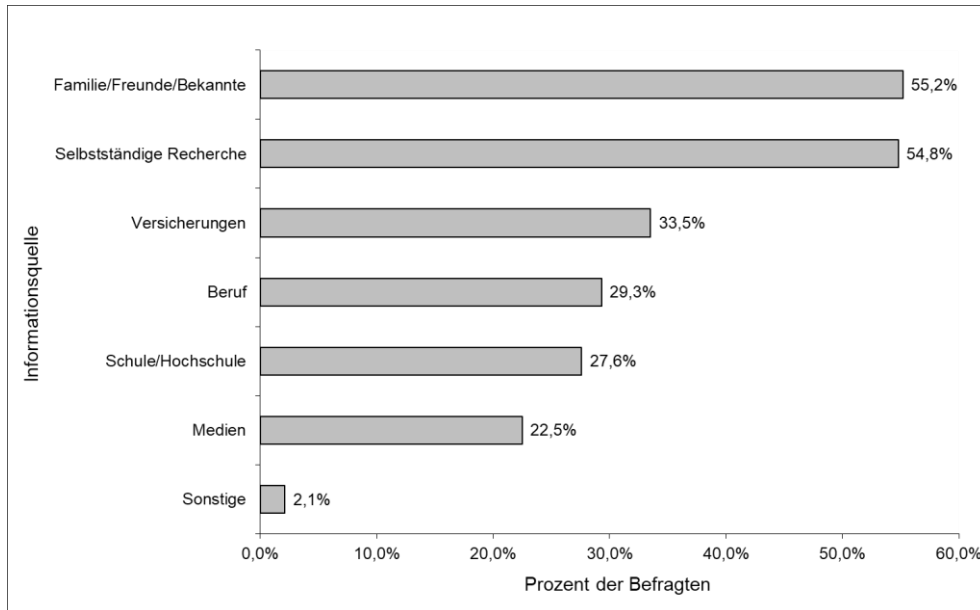


Abbildung 1: Informationsquellen zur Thematik „Sozialversicherung“

### 3.2 Sozialversicherungswissen im Überblick

Abbildung 2 gibt einen Überblick über die Ergebnisse hinsichtlich der 17 gestellten Fragen zum Sozialversicherungswissen. Im Durchschnitt konnten von diesen Fragen 9,41 (dies entspricht einem Anteil von ca. 55%) richtig beantwortet werden (vgl. grünen Balken). Vorhandene Wissensdefizite waren vielen Befragten möglicherweise nicht bewusst, da die durchschnittliche Anzahl der falschen Antworten mit 4,56 (vgl. roten Balken) deutlich höher war als jene der unbeantwortet gebliebenen Fragen mit 3,03 (vgl. hellgelben Balken).

Hinsichtlich des Antwortverhaltens der einzelnen Personen (vgl. Tabelle 3) lässt sich erkennen, dass die minimale Anzahl an richtigen Antworten eins betrug. 60,7% konnten mehr als 50% der Fragen, also mindestens 9 Fragen, korrekt beantworten. Zwei Befragte konnten alle 17 Fragen richtig beantworten.

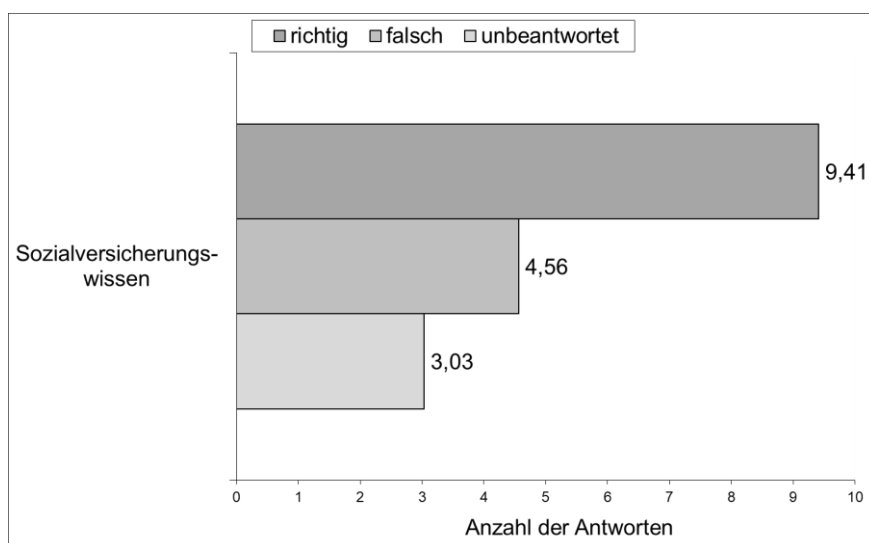


Abbildung 2: Sozialversicherungswissen – Verteilung der Antworten

Richtige Antworten	Anteil
Keine (0%)	0,0%
10%	0,4%
20%	3,0%
30%	9,0%
40%	5,5%
50%	21,4%
60%	22,1%
70%	11,3%
80%	16,8%
90%	9,3%
< 100%	0,9%
Alle (100%)	0,3%

Tabelle 3: Sozialversicherungswissen – Anzahl der richtigen Antworten  
(Erläuterungen: Die Prozentwerte in der zweiten Spalte der Tabelle geben den Anteil der Personen in den Dezilen der richtigen Antwortmöglichkeiten an.)

### 3.3 Sozialversicherungswissen im Detail

Gemäß Tabellen 4 und 5 wurde die Frage 6 sowohl mit als auch ohne Berücksichtigung der Antwortmöglichkeit „Weiß nicht“ (Antwortverteilung (AV) 2 bzw. AV 1) am häufigsten korrekt beantwortet. Laut AV 2 wussten 93,0% der Befragten, dass die Farbe der e-card grün ist. Bei dieser Frage war der Anteil der korrekten Antworten laut AV 1 mit 93,2% nur geringfügig höher, da lediglich 0,3% die Antwortmöglichkeit „Weiß nicht“ wählten. Jeweils (d.h. laut AV 1 und AV 2) 6,5% der Befragten wählten „blau“ als Farbe der e-card. Laut AV 1 konnten über 50% der Befragten weitere elf Fragen, nämlich die Fragen 3, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 15, 16 und 17, korrekt beantworten, während dies laut AV 2 nur auf die ersten neun der genannten Fragen zutraf. Wollte man die Fragen zum Sozialversicherungswissen in „leichtere“ und „schwerere“ Fragen unterteilen, so könnte man der ersten Gruppe von allen bisher genannten die Fragen 3, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13 und 15 zuordnen, da diese laut AV 1 und AV 2 von mehr als 50% der Befragten richtig beantwortet werden konnten. Betrachtet man die Antwortenverteilung im Hinblick auf die bisher genannten Fragen im Detail, so fällt auf, dass laut AV 1 (AV 2) 35,4% (32,3%) der Befragten das Sozialversicherungswesen fälschlicherweise dem Zuständigkeitsbereich der Länder zugeordneten (Frage 3). Zudem waren 31,5% (AV 1) bzw. 25,5% (AV 2) der Befragten der irrigen Meinung, die Festlegung der Höhe der Beiträge zur Sozialversicherung obliege dem Dachverband der SV-Träger (Frage 16).

Als schwierigste Fragen zum Sozialversicherungswissen erwiesen sich Frage 4 nach dem Beitragsschuldner in der SV und Frage 14 nach den Aufgaben des Dachverbandes der SV-Träger. 35,2% (AV 1) bzw. 32,9% (AV 2) der Befragten konnten Frage 4 korrekt beantworten. Hinsichtlich Frage 14 betrogen die entsprechenden Prozentsätze 35,4% (AV1) bzw. 19,5% (AV2). Bei beiden Fragen wurde häufiger eine der falschen Antwortmöglichkeiten gewählt als die richtige. So wurden bei Frage 4 „Dienstgeber und Dienstnehmer“ wesentlich häufiger als Beitragsschuldner gewählt als nur „Dienstgeber“. Bei Frage 14



wurde „die Festlegung der Beitragshöhe in der SV“ häufiger als „die Begutachtung von Gesetzen“ als Aufgabe des Dachverbandes der SV-Träger angegeben. Die große Differenz zwischen den beiden Prozentsätzen bei Frage 14 ergibt sich daraus, dass 44,9% der Befragten die Antwortmöglichkeit „Weiß nicht“ gewählt haben.

Sozialversicherungswissen						
Frage 1: Wie viele Sozialversicherungsträger gibt es in Österreich?						
AW	1	3	4	<b>5</b>	21	Weiß nicht
AV 1	2,1%	16,9%	20,2%	48,6%	12,1%	-
AV 2	1,6%	12,5%	14,9%	35,9%	8,9%	26,3%
Frage 2: Welche Sparte wird von der Sozialversicherung <b>nicht</b> abgedeckt?						
AW	Arbeitslosenversicherung	Krankenversicherung	Pensionsversicherung	<b><u>Pflegeversicherung</u></b>	Unfallversicherung	Weiß nicht
AV 1	22,4%	1,0%	11,7%	49,3%	15,7%	-
AV 2	19,8%	0,9%	10,3%	43,6%	13,9%	11,5%
Frage 3: Unter welcher Zuständigkeit fällt die Sozialversicherung?						
AW	<b>Bund</b>	Land	Bezirk	Stadt	Gemeinde	Weiß nicht
AV 1	63,0%	35,4%	1,1%	0,2%	0,3%	-
AV 2	57,4%	32,3%	1,0%	0,1%	0,3%	8,9%
Frage 4: Wer ist Beitragsschuldner in der Sozialversicherung im Falle von unselbständiger Beschäftigung?						
AW	Arbeitnehmervertretung	<b>Dienstgeber</b>	Dienstnehmer	Dienstgeber und Dienstnehmer	Gemeinde	Weiß nicht
AV 1	0,9%	35,2%	7,8%	55,7%	0,3%	-
AV 2	0,9%	32,9%	7,3%	51,9%	0,3%	6,7%
Frage 5: Wie hoch ist der Dienstnehmeranteil zur Sozialversicherung ungefähr?						
AW	14%	<b>18%</b>	20%	23%	24%	Weiß nicht
AV 1	21,1%	45,4%	16,4%	8,2%	8,8%	-
AV 2	14,8%	31,7%	11,5%	5,7%	6,2%	30,1%
Frage 6: Welche Farbe hat die e-card?						
AW	Blau	Gelb	<b>Grün</b>	Rot	Weiß	Weiß nicht
AV 1	6,5%	0,0%	93,2%	0,1%	0,1%	-
AV 2	6,5%	0,0%	93,0%	0,1%	0,1%	0,3%
Frage 7: Wie viele Ziffern umfasst die Sozialversicherungsnummer?						
AW	4	6	8	<b>10</b>	12	Weiß nicht
AV 1	22,2%	0,7%	5,7%	65,7%	5,7%	-
AV 2	22,0%	0,7%	5,6%	65,0%	5,6%	1,1%
Frage 8: Wie hoch ist die Rezeptgebühr in der Apotheke?						
AW	3,50 Euro	4,50 Euro	<b>6,50 Euro</b>	8,50 Euro	9,50 Euro	Weiß nicht
AV 1	14,6%	17,4%	63,7%	3,0%	1,4%	-
AV 2	11,9%	14,2%	52,1%	2,4%	1,1%	18,2%
Frage 9: Wofür steht die Abkürzung ASVG?						
AW	Arbeitslosenversicherungsgesetz	Allgemeine Sozialversicherungsgemeinschaft	Arbeiter-sozialversicherungsgesetz	<b><u>Allgemeines Sozialversicherungsgesetz</u></b>	Angestellten-sozialversicherungsgesetz	Weiß nicht
AV 1	2,9%	16,3%	4,8%	73,3%	2,7%	-
AV 2	2,4%	13,6%	4,0%	61,4%	2,3%	16,2%
Frage 10: Welche Art von Versicherung ist die österreichische Sozialversicherung in erster Linie?						
AW	Freiwillige Versicherung	Selbstversicherung	Wahlversicherung	Privatversicherung	<b><u>Pflichtversicherung</u></b>	Weiß nicht
AV 1	0,8%	3,7%	1,5%	0,9%	93,1%	-
AV 2	0,7%	3,4%	1,4%	0,9%	87,4%	6,2%

Tabelle 4: Sozialversicherungswissen im Detail – Teil 1 (Fragen 1–10)  
(Erläuterungen: Tabelle 4 enthält je Frage die Fragestellung (Frage x), die sechs Antwortmöglichkeiten (AW), wobei die richtige Antwort **fett gedruckt und unterstrichen** ist, sowie die prozentuelle Verteilung der Antworten laut AV 1 und AV 2.)

Sozialversicherungswissen						
Frage 11: Wer ist in der Sozialversicherung <b>nicht</b> vollversichert?						
AW	Lehrlinge	<b>Geringfügige Verdiener</b>	Teilzeit- angestellte	Vollzeit- angestellte	Arbeiter	Weiß nicht
AV 1	3,8%	92,1%	3,5%	0,0%	0,5%	-
AV 2	3,4%	82,5%	3,2%	0,0%	0,4%	10,5%
Frage 12: Wofür steht die Abkürzung ELGA?						
AW	Einheitliche langfristige Gesundheitsakte	Elektronischer Gesundheitsausweis	Elektronische Gesundheitsauskunft	Elektronisches Gesundheitsamt	<b>Elektronische Gesundheitsakte</b>	Weiß nicht
AV 1	1,6%	9,5%	4,5%	2,9%	81,5%	-
AV 2	1,4%	8,5%	4,0%	2,6%	72,9%	10,6%
Frage 13: Bei welcher der nachfolgend genannten Institutionen handelt es sich um <b>keinen</b> Sozialversicherungsträger?						
AW	ÖGK	SVS	PVA	AUVA	<b>OGH</b>	Weiß nicht
AV 1	0,3%	1,9%	4,2%	9,5%	84,1%	-
AV 2	0,3%	1,6%	3,6%	8,0%	71,3%	15,2%
Frage 14: Welche Aufgabe hat der Dachverband der österreichischen Sozialversicherungsträger <b>nicht</b> ?						
AW	Gesetzes- begutachtung	Koordination	Wahrnehmung trägerübergreifender Verwaltungsaufgaben	Übertragung von Aufgaben an die SV-Träger	<b>Festlegung der Beitragshöhe in der Sozialversicherung</b>	Weiß nicht
AV 1	42,2%	6,3%	10,1%	6,0%	35,4%	-
AV 2	23,2%	3,4%	5,6%	3,3%	19,5%	44,9%
Frage 15: Was wurde im Jahr 2018 mit dem Sozialversicherungs-Organisationsgesetz beschlossen?						
AW	<b>Zusammenführung von Sozialversicherungs- trägern</b>	Erhöhung der Anzahl der Sozialversicherungs- träger	Komplette Auflösung der einzelnen Sozialversicherungs- träger	Übertragung aller Kompetenzen auf den Dachverband	Auflösung des Dachverbandes	Weiß nicht
AV 1	90,9%	1,7%	0,9%	5,8%	0,7%	-
AV 2	69,9%	1,3%	0,7%	4,4%	0,6%	23,1%
Frage 16: Wer setzt die Höhe der Beiträge zur Sozialversicherung fest?						
AW	Finanzamt	Sozialversicherungs- träger	Arbeitgeber	Dachverband der SV-Träger	<b>Gesetzgeber</b>	Weiß nicht
AV 1	8,3%	8,8%	0,5%	31,5%	50,8%	-
AV 2	6,7%	7,2%	0,4%	25,5%	41,2%	18,9%
Frage 17: Wie hoch ist im Jahr 2021 die monatliche Höchstbeitragsgrundlage?						
AW	2.500,- Euro	4.500,- Euro	<b>5.550,- Euro</b>	6.550,- Euro	8.500,- Euro	Weiß nicht
AV 1	9,3%	19,9%	51,4%	13,7%	5,6%	-
AV 2	4,3%	9,2%	23,7%	6,3%	2,6%	53,9%

Tabelle 5: Sozialversicherungswissen im Detail – Teil 2 (Fragen 11–17)  
(Erläuterungen: vgl. Tabelle 4)

### 3.4 Einflüsse auf das Sozialversicherungswissen

Tabelle 6 legt offen, dass sieben der neun untersuchten Variablen einen signifikanten Einfluss auf das Sozialversicherungswissen haben. Besonders ausgeprägt ist dieser Einfluss im Hinblick auf die beiden Variablen „Alter“ und „Interesse an der Thematik“ mit Korrelationskoeffizienten in Höhe von 0,25 bzw. 0,31 (Zu beachten ist, dass die beiden Variablen nicht gänzlich unabhängig voneinander sind, da mit zunehmendem Alter auch das Interesse an der Thematik zunimmt). Über 55 Jahre alte sowie an der Thematik sehr interessierte Befragte haben mit einer Anzahl von durchschnittlich 11,47 bzw. 11,65 korrekten Antworten ein signifikant höheres Sozialversicherungswissen als die Vergleichsgruppen. Die Differenz zur jeweiligen Vergleichsgruppe mit dem schlechtesten Ergebnis, das sind im ersten Fall Personen mit einem Alter von maximal 25 Jahren und im zweiten an der Thematik sehr uninteressierte Personen, beträgt 2,76 bzw. 4,59 (richtige) Antworten. Zudem haben männliche Befragte

(diesbezüglich ist allerdings anzumerken, dass diese auch tendenziell älter sind), Befragte mit einem höheren Bildungsabschluss, Pflicht- bzw. Selbstversicherte, Befragte, die den für sie zuständigen Sozialversicherungsträger (genau genommen Krankenversicherungsträger) kennen und zusatzversicherte Personen ein signifikant höheres Sozialversicherungswissen. Hingegen haben Beruf und – überraschenderweise – Zufriedenheit mit der aktuellen persönlichen Sozialversicherungssituation keinen nennenswerten Einfluss.

Variable	Ausprägung Anzahl der richtigen Antworten				
	w eiblich	männlich			
Geschlecht*	9,22	9,80			
Alter**	bis 25 Jahre	26-40 Jahre	41-55 Jahre	über 55 Jahre	
	8,71	9,55	10,46	11,47	
Höchste abgeschlossene Ausbildung**	Pflichtschule	Lehre	Matura	Hochschule	
	7,40	8,26	8,95	10,13	
Beruf	Studierende	Unselbständig Besch.	Selbständig Besch.	Sonstige	
	8,81	9,94	9,79	9,65	
Pflicht- bzw. Selbstversicherung oder Mitversicherung**	Pflicht- bzw. Selbstvers.	Mitversicherung	unbekannt		
	9,87	8,50	7,08%		
Sozialversicherungsträger**	BVAEB	ÖGK	SVS	unbekannt	
	9,78	9,42	9,89	6,85	
Zufriedenheit mit Sozialversicherung	sehr zufrieden	zufrieden	w eder noch	unzufrieden	sehr unzufrieden
	9,76	9,50	8,74	9,50	9,76
Private Zusatzversicherung*	ja	nein			
	9,73	9,16			
Interesse an der Thematik "SV"***	sehr groß	groß	mittel	gering	sehr gering
	11,65	10,50	9,34	8,79	7,06

Tabelle 6: Einflüsse auf das Sozialversicherungswissen

(Erläuterungen: Für jede Variable wird pro Ausprägung die durchschnittliche Anzahl der richtigen Antworten angegeben. Die Kennzeichnung der Variablen in Spalte 1 gibt das jeweilige Signifikanzniveau an: \* bezeichnet das 5%-Signifikanzniveau, \*\* das 1%-Signifikanzniveau.)

#### 4 Resümee

Zusammenfassend wiesen die 697 befragten Personen ein einigermaßen zufriedenstellendes Sozialversicherungswissen auf. Von 17 gestellten Fragen konnten im Durchschnitt 9,41 (55%) richtig beantwortet werden. Die durchschnittliche Anzahl der falsch beantworteten Fragen lag mit 4,56 (27%) deutlich über jener der unbeantwortet gebliebenen mit 3,03 (18%). Vergleicht man diese Ergebnisse mit jenen ähnlicher Untersuchungen in anderen Bereichen, so lässt sich ein relativ hohes Wissen im Bereich des Sozialversicherungswesens erkennen. Erheblich schlechter waren die Ergebnisse einer Kompetenzstudie für den Bereich der Finanzwirtschaft, in deren Rahmen das Bank- und Börsenwissen von 755 Studierenden, also Personen mit höherem Bildungsabschluss und – je nach betriebenem Studium – durchaus vorhandenem Nahebezug zur Thematik, anhand von 20 Fragen gemessen wurde (vgl. Reichmann und Mestel, 2018). Dabei konnten im Durchschnitt nur 24% der Fragen (das entspricht knapp fünf Fragen) richtig beantwortet werden. Weitere 19% der Fragen wurden falsch beantwortet, während mehr als 56% unbeantwortet blieben. Selbst innerhalb der Gruppe der Studierenden der Sozial- und Wirtschaftswissenschaften betrug der Anteil der richtigen Antworten nur 31%. Deutlich besser, aber immer noch schlechter als im Rahmen der vorliegenden Studie, fielen die Er-

gebnisse einer Kompetenzstudie für den Bereich der Immobilienwirtschaft aus (vgl. Reichmann, 2022). Hier betrug der Prozentsatz der korrekten Antworten zum Wissen bezüglich Miete und Kauf von Immobilien 50%. 37% der Fragen wurden falsch beantwortet, 12% blieben unbeantwortet. Befragt wurden – ähnlich zur vorliegenden Studie – 494 stichprobenartig ausgewählte Erwachsene. Auffällig ist, dass das Interesse der Befragten an der Thematik „Immobilienwirtschaft“ im Durchschnitt wesentlich höher war als jenes am Sozialversicherungswesen.

Zwischen den einzelnen Fragen gab es große Wissensdifferenzen. Der Prozentsatz der richtigen Antworten je Frage reichte von 19,5% hinsichtlich der Frage nach den Aufgaben des Dachverbandes der österreichischen Sozialversicherungsträger bis hin zu 93,2% hinsichtlich der Frage nach der Farbe der e-card. Das Ergebnis im Hinblick auf die erstgenannte Frage verdeutlicht, dass es trotz guter Gesamtergebnisse Aufklärungsbedarf in einzelnen Bereichen gäbe.

Wie vorhandene Informationsdefizite am besten behoben werden können, muss an dieser Stelle offenbleiben, könnte aber Gegenstand von Folgeuntersuchungen sein. Einen Ansatzpunkt könnten die hier dargelegten Ergebnisse hinsichtlich der Nutzung verschiedener Informationsquellen zur Thematik bieten. Diese lassen vermuten, dass das Potential einzelner Informationsquellen, wie „Medien“, „Schule/Hochschule“ oder auch „Versicherungen“, noch keineswegs ausgeschöpft sein dürfte.

Zu den untersuchten Einflüssen verschiedener soziodemographischer Merkmale bzw. sozialversicherungsspezifischer Aspekte auf das Sozialversicherungswissen lässt sich festhalten, dass Alter und Interesse an der Thematik diesbezüglich am bedeutendsten sind. Geringes Interesse kann sich auch in der Form manifestieren, dass den befragten Personen nicht einmal bekannt ist, ob sie pflicht- bzw. selbstversichert oder mitversichert sind, bzw. welcher Sozialversicherungsträger für sie zuständig ist, wie es in der vorliegenden Untersuchung in 12 bzw. 33 Fällen der Fall war. Wider Erwarten hat die Zufriedenheit mit der aktuellen persönlichen Sozialversicherungssituation keinen nennenswerten Einfluss auf das Sozialversicherungswissen.

Hinsichtlich der Zusammensetzung der Stichprobe ist zu betonen, dass diese aufgrund eines überproportional hohen Anteils an weiblichen und jüngeren Personen, Studierenden sowie Personen mit hohem Bildungsabschluss nicht als für die österreichische Bevölkerung im Erwachsenenalter repräsentativ angesehen werden kann. Die vorliegende Stichprobe war ein Ergebnis der eingeschränkten Erhebungsmöglichkeiten infolge der COVID-Situation. Dennoch sollten die Ergebnisse einen ersten Einblick in die Thematik geben. Zur Qualität der Daten lässt sich sagen, dass im Zuge der mündlichen Befragungen mit zunehmender Befragungsdauer (diese betrug, wie bereits erwähnt, in der Regel 10 bis 15 Minuten) mehrmals eine nachlassende Konzentration der Befragten festgestellt wurde, woraus geschlossen werden kann, dass vergleichbare Befragungen keinesfalls umfangreicher sein sollten. Trotz der für eine derartige Befragung (auf freiwilliger Basis und ohne Bezahlung) relativ langen Dauer und der von manchen Befragten als unangenehm empfundenen Befragungssituation (diese wurde von einzelnen Personen infolge der Abfrage vorhandenen Wissens als „Prüfungssituation“ wahrgenommen) vermittelten nur wenige Befragte

den Eindruck, im Falle fehlenden Wissens einfach zu raten, anstatt sich für die Antwortmöglichkeit „Weiß nicht“ zu entscheiden.

### **Literatur**

- Drs, M. (2019): Arbeits- und Sozialrecht, 5. Auflage, Wien: Manz.
- Greimel-Fuhrmann, B. (2013/2014): Financial Literacy – die schwierige Messung eines „Life Skill“, wissenplus, 2013/2014(5), 48–53.
- Höfle, W./Freudhofmeier, M. (2020): ASoK-Spezial Sozialversicherung kompakt 2020, Wien: Linde.
- Huston, S. (2010): Measuring financial literacy, Journal of consumer affairs, 44(2), 296–316.
- Kollegger, C./Neumann, T./Reichl, K./Sabukoschek, P./Sonnleitner, C. (2021): Sozialversicherung 2021: Kompakt & Konkret, 4. Auflage, Graz: dbv-Verlag.
- Lusardi, A./Mitchell, O. (2014): The economic importance of financial literacy: theory and evidence, Journal of Economic Literature, 52(1), 5–44.
- Reichmann, G. (2022): Die Immobilienkompetenz erwachsener Personen in Österreich – Eine empirische Studie, immo aktuell, 4(1), 28–35.
- Reichmann, G./Mestel, R. (2018): Bank- und Börsenwissen von Studierenden – Eine empirische Studie, BankArchiv, 66(11), 774–784.
- Silgoner, M./Greimel-Fuhrmann, B./Weber, R. (2015): Financial literacy gaps of the Austrian population, Monetary Policy & the Economy, 2015(Q2), 35–51.
- Suorsa, A./Bossaller, J./Budd, J. (2021): Information literacy, work, and knowledge creation: a hermeneutic phenomenological point of view, Library Quarterly, 91(4), 457–472.